

POLITISCHE PARTIZIPATIONSBEREITSCHAFT UND  
POLITIKVERDROSSENHEIT –  
EINE EMPIRISCHE STUDIE UNTER KOLUMBIANISCHEN  
PSYCHOLOGIE- UND POLITIKSTUDIERENDEN  
Carsten Oliver Schmidt

1. **Forschungsfeld politische Partizipation und Politikverdrossenheit**

Politische Partizipation und deren Gegenpol, die Politikverdrossenheit, haben als politisch-psychologisches Forschungsfeld inzwischen eine lange Tradition – zumindest in den meisten westlichen Industrienationen. So widmete man in Deutschland aus psychologischer Perspektive lange Zeit Hintergrundfaktoren politischer Partizipation Aufmerksamkeit, während in den letzten Jahren politische Apathie verstärktes Interesse findet (Janas/Preiser 1999). Aus vielen Ländern des südamerikanischen Raumes liegen jedoch vergleichsweise wenige Publikationen vor. Dies gilt vor allem für empirische Arbeiten, was ein bedauerlicher Umstand ist, wenn man bedenkt, dass Theorien zur politischen Partizipation oder Apathie zumeist nordamerikanischen oder europäischen Ursprung haben (siehe etwa Easton 1975; Gamson 1971; Kaase/Marsh 1979; Krampen 1991), allerdings ohne kulturelle Gültigkeitseinschränkungen formuliert sind. Somit käme deren Anwendung unter anderen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen eine besondere Bedeutung zu. Dennoch liegt im iberoamerikanischen Sprachraum das Forschungsfeld politischer Partizipation keineswegs brach. So beschäftigt sich auch in Kolumbien eine, wenn auch kleine, *scientific community* mit politischer Partizipation. Empirische Beiträge wurden etwa von Losada Lora (1988) oder Losada Lora und Vélez (1981) geliefert. Vor allem das Wahlverhalten mit seinen psychosozialen Hintergrundfaktoren fand hierbei Interesse. Ein wichtiger Grund hierfür ist der selbst im Vergleich

zu anderen südamerikanischen Staaten kontinuierlich hohe Grad der Wahlenthaltung (Helfrich-Bernal 1999). Andere Formen politischer Partizipation bzw. der Bereitschaft zu ihrer Ausführung sind in Kolumbien empirisch aber kaum untersucht, wenngleich sich einige theoretische Erörterungen finden (z.B. Vargas 1995). Die Vernachlässigung nichtverfasster Partizipationsformen ist damit ein Motivationsfaktor für die nachfolgend dargestellte Untersuchung. Der Zeitpunkt der Erhebung im Frühjahr 1996 ist insofern von Bedeutung, als der damalige Präsident Samper im Rahmen des sogenannten *proceso 8.000* wegen der illegalen Finanzierung seines Wahlkampfes mit Drogengeldern unter erheblichen politischen Druck geriet, was sich unter anderem in einer für Kolumbien ungewöhnlichen studentischen Protestbewegung ausdrückte. In jenen Monaten spielten unkonventionelle politische Aktivitäten, wie Demonstrationen, eine besondere Rolle. Dabei stellt sich u.a. die Frage, wie Personen, die exponierten politischen Aktivitäten zugeneigt sind, sich von solchen unterscheiden, die nur zu konventionellen politischen Aktivitäten bereit sind oder jegliche politische Aktivität ablehnen.

In diesem Zusammenhang spielen zwei differentialpsychologische Variablen eine besondere Rolle: Politisches Vertrauen und politische Kontrollüberzeugungen. Beiden Konstrukten kommt in handlungstheoretischen Ansätzen eine wichtige Rolle zu (vgl. Krampen 1987a). Sie beziehen sich auf zielgerichtetes und hypothesengeleitetes Verhalten und wurden im Bereich politischer und sozialer Partizipation im Rahmen verschiedener Modellvorstellungen erfolgreich angewendet (siehe etwa Fishbein/Ajzen/Hinkle 1980; Klandermans 1984; Krampen 1991). Allerdings spiegelt sich die theoretisch angenommene Bedeutung beider Konstrukte nicht immer in den empirischen Befunden wider. So wird dem recht heterogen operationalisierten Konzept des politischen Vertrauens zumeist ein hoher Stellenwert in Bezug auf das Funktionieren demokratischer Staaten eingeräumt. Marsh und Kaase (1979) nehmen an, dass politisches Vertrauen die Dynamik der Interaktion zwischen Bürgern und politischen Autoritäten zentral bestimmt, wobei geringem Systemvertrauen ein system-destabilisierender Effekt zukommen solle, während niedriges Regierungsvertrauen eher mit Regierungswechseln verbunden sei. In politikwissenschaftlichen Untersuchungen entspricht dem Systemvertrauen das Entfremdungskonstrukt (vgl.: Kaase 1988; Grossi/Ovejero 1994; Seoane/Godas/Arce/Sabucedo 1987). So war politische Entfremdung bzw. Systemvertrauen bei Rodríguez, Sabucedo und Costa (1993) zur Unterscheidung moderat und militant partizipationsbereiter Personen geeignet. Entgegen den ursprünglichen Annahmen erwies sich der Zusammenhang zwischen politischen Vertrauensvariablen und dem Umfang politischer Aktivitäten in den meisten empirischen Studien aber

als sehr niedrig (Hamsher/Geller 1968; Lotsof/Grot 1973; Janas/Preiser 1999; Krampen 1991).

Für Kolumbien sind geringe Maße politischen Vertrauens gut dokumentiert (Helfrich-Bernal 1999). Selbst im Vergleich zu anderen südamerikanischen Staaten bildet Kolumbien eines der Schlusslichter. Als Hauptgründe werden die Nichteinhaltung von Wahlversprechen oder Korruption genannt. In Kolumbien wurde Regierungsvertrauen, konzeptualisiert als „*political efficacy*“, von Losada und Vélez (1981) als Prädiktor für verschiedene Maße politischer Partizipation untersucht. Auch hier bestand praktisch kein Zusammenhang.

Das Konstrukt der politischen Kontrollüberzeugung ist im Vergleich zum politischen Vertrauen zumindest in westlichen Industriestaaten besser untersucht. Kontrollüberzeugungen lassen sich im Sinne des handlungstheoretischen Partialmodells von Krampen (1987a) als Erwartungen beschreiben, durch das eigene Handeln erwünschte Ergebnisse in der Umwelt zu erreichen. Die Operationalisierungen sind sehr vielfältig (vergleiche etwa Gurin/Gurin/Morrison 1978; Krampen 1987c; Levenson/Miller 1976; Rotter 1972; Schenck et al. 1985 etc.), was zu einer heterogenen Befundlage beiträgt. Immerhin lassen sich Zusammenhänge der Art feststellen, dass internale Kontrollüberzeugung positiv und externale Kontrollüberzeugungen in geringerem Maße negativ mit verschiedenen Formen politischer Aktivität korrelieren (Krampen 1987c 1991; Preiser 1982 1988). Krampen (1987c: 5) resümiert, dass alle Arbeiten übereinstimmend zu dem Ergebnis kommen, „dass Personen dann eher zu politischen Aktivitäten bereit sind, wenn sie subjektiv Kontrollmöglichkeiten in dem jeweiligen Handlungs- oder Lebensbereich erwarten bzw. erleben“. Politische Kontrollüberzeugungen erwiesen sich damit insgesamt als bessere Prädiktoren für politische Aktivität als politische Vertrauensmaße. Eine genauere Übersicht findet sich bei Krampen (1987c). Anwendungen des Kontrollüberzeugungskonzeptes in Kolumbien im Bereich politischer Partizipation liegen nicht vor.

Neben der Frage nach globalen Ausprägungen von und Zusammenhängen zwischen politischen Einstellungen und Handlungsbereitschaften ist natürlich auch die gesellschaftliche Gruppe, für die eine Aussage getroffen werden soll, von Bedeutung. Dabei sind selbst studentische Populationen nicht als homogen anzusehen. Einstellungs- und handlungsrelevante Differenzen drücken sich bereits in der Fächerwahl aus, sind aber auch durch die Sozialisation innerhalb der gewählten Fächer bestimmt. Darüber hinaus ist in Kolumbien, anders als in Deutschland, die Wahl der Universität wesentlich durch den sozialen Hintergrund und die damit verbundenen finanziellen Möglichkeiten bestimmt. Es ist deshalb anzunehmen, dass sich mit der Universitätswahl verbundene soziale

Selektionseffekte in politischen Einstellungen und Handlungsbereitschaften der Studierenden widerspiegeln.

Die nachfolgend präsentierten Ergebnisse greifen auf Befunde eines interkulturellen Forschungsprojektes zum politischen und sozialen Engagement kolumbianischer und deutscher Studierender zurück (Schmidt 1997). Im Fokus liegen Ergebnisse der kolumbianischen Stichprobe. Insofern dies von interpretatorischer Relevanz ist, wird auch auf Ergebnisse aus der deutschen Stichprobe Bezug genommen.

## 2. Die Untersuchung und ihre Methode

**Stichprobe.** In Kolumbien wurde die Erhebung an der staatlichen *Universidad Nacional de Colombia* in Bogotá sowie an der privaten *Universidad de Los Andes* durchgeführt. Beide Universitäten haben im Landesvergleich restriktive fachliche Aufnahmekriterien. Allerdings ist die *Universidad de los Andes* wegen ihrer hohen Studiengebühren fast nur für Mitglieder finanzstarker Familien zugänglich. Insgesamt wurden 265 Studierende der Psychologie und Politikwissenschaften erfasst. Das Durchschnittsalter der Stichprobe beträgt 20,6 Jahre. 178 Studierende gehörten der *Universidad Nacional* an, 87 der *Universidad de los Andes* (Tabelle 1). 138 studierten Psychologie, 128 Politik. Die zahlenmäßig sehr gering besetzte Gruppe von Psychologiestudierenden an der *Universidad de los Andes* wird nur vollständigheitshalber aufgenommen.

**Tabelle 1: Stichprobenmerkmale**

Universität	Fach	Zahl	AltersØ
Universidad Nacional	Politik	53	21,2
	Psychologie	125	20,4
Universidad de los Andes	Politik	74	21,2
	Psychologie	13	17,8
Gesamt		265*	20,6

\*In der Stichprobe erfasste Studierende anderer Fachrichtungen sind nicht berücksichtigt.

*Messinstrumente zur Politischen Partizipation.* Verwendung fanden zwei Aktivitätslisten, die an den beiden Subskalen „konventionelle“ und „exponierte politische Partizipation“ des *Trierer Inventars zur politischen Partizipation* von Krampen und Wünsche (1984) orientiert sind. Sie umfassen sieben politische Aktivitäten, die sich dem konventionellen Bereich

zurechnen lassen (Interne Konsistenz laut Cronbach's Alpha ( $\alpha$ ): .73), während fünf dem Spektrum unkonventioneller politischer Aktivitäten entsprechen ( $\alpha$ =.85, Auflistung der Items siehe Tabelle 2). Es wurde die Bereitschaft erfragt, diese Aktivitäten in Zukunft auszuführen (Skalenbezeichnungen: *Bereitschaft zu konventioneller politischer Aktivität*; *Bereitschaft zu unkonventioneller politischer Aktivität*). Als globales Maß für die selbsteingeschätzte politische Aktivität wurde das Item („Ich halte mich für politisch sehr aktiv.“) auf einer siebenstufigen Skala (1 = gar nicht / 7 = sehr stark) bewertet.

*Messinstrumente zu Einstellungen.* Die Gesamtskala *Politisches Vertrauen* basiert auf der Vertrauens-Skala von Krampen (1991), der *External-Efficacy-Scale* von Rodríguez, Sabucedo und Costa (1993) sowie der spanischen Fassung der Entfremdungsskala von Muler-Jukam (Grossi/Ovejero, 1994). Sie umfasst die Teilskalen Regierungsvertrauen (8 Items,  $\alpha$ =.77, Beispielitem: „Bei uns muss man den Politikern misstrauen.“) und Systemvertrauen (6 Items,  $\alpha$ =.77; Beispielitem: „Ich bin stolz darauf, in unserem gegenwärtigen politischen System zu leben.“). Die aus 14 Items bestehende Skala *Politische Kontrollüberzeugung* (9 Items,  $\alpha$ =.85; Beispielitem: „Auch als normaler Bürger kann ich meine politischen Interessen zur Geltung bringen.“) wurde an der IPC-I'P' Skala von Krampen (1991) orientiert entwickelt, im Rahmen der interkulturellen Anpassung aber deutlich modifiziert. Die Einstellungen wurden auf einer siebenstufigen Skala (1 = nicht zutreffend bis 7 = voll zutreffend) bewertet. Alle Skalen sind mit Itemkennwerten in Schmidt (1999) aufgeführt.

*Randvariablen.* Erhoben wurde die soziale Schicht mittels einer 5-stufigen Skala (1 = *clase baja* / 2 = *media baja* / 3 = *media media* / 4 = *media alta* / 5 = *alta*), sowie Alter und Geschlecht.

*Durchführung.* Der Fragebogen wurde ca. 20 Minuten vor dem Ende universitärer Lehrveranstaltungen vorgestellt und ausgegeben. Alle anwesenden Studierenden wurden gebeten, den Fragebogen direkt auszufüllen und abzugeben. Besucht wurden sowohl Einstiegs- als auch Fortgeschrittenenveranstaltungen. Über 95% der Studierenden füllten die Fragebögen aus, weshalb mit Ausnahme der kleinen Gruppe von Psychologiestudierenden an der *Universidad de los Andes* eine weitgehende Repräsentativität gewährleistet ist.

### 3. Ergebnisse

#### 3.1 Soziodemographische Einflussfaktoren und politische Einstellungen

**Alter, Geschlecht.** Das Alter der Probanden weist zur globalen Selbsteinschätzung politischer Aktivität eine signifikante Beziehung auf ( $r=.30$ ;  $p<.001$ ): Ältere Studierende geben im Vergleich zu jüngeren einen höheren Grad politischer Partizipation an. Dieser Befund findet sich in den Handlungsbereitschaften zu konventioneller politischer Aktivität tendenziell wieder ( $r=.15$ ;  $p=.02$ ). Zwischen Geschlecht und den Persönlichkeitsskalen sowie den Aktivitätsmaßen besteht hingegen kein signifikanter Zusammenhang. Im Gegensatz zu anderen Studien (vgl. etwa Sabucedo 1988) zeigen weibliche Studierende also keine geringere Partizipationsbereitschaft.

*Soziale Schicht und Wahl des Studienfaches bzw. der Universität.* Die Selbsteinschätzung der sozialen Schicht korreliert deutlich positiv mit der globalen Selbsteinschätzung politischer Aktivität ( $r=.30$ ,  $p<.001$ ), konventioneller politischer Aktivität ( $r=.28$ ;  $p<.001$ ) sowie tendenziell positiv mit dem Systemvertrauen ( $r=.16$ ,  $p=.011$ ). Studierende, die sich als sozial bessergestellt einstufen, geben also ein höheres Maß konventioneller politischer Aktivität an und bezeichnen sich als zufriedener mit dem politischen System. Kein Zusammenhang besteht hingegen zu unkonventioneller politischer Aktivität.

Erwartungsgemäß besteht ein sehr starker Zusammenhang zwischen der selbsteingeschätzten sozialen Schicht und der Universitätszugehörigkeit ( $r=.51$ ;  $p<.001$ ). Studierende der *Universidad de los Andes* geben sich im Vergleich zu Studierenden der *Universidad Nacional* als gesellschaftlich deutlich besser gestellt an.

Die bisherigen Ergebnisse verdeutlichen die Notwendigkeit, bei Einstellungsmaßen das Alter und darüber hinaus bei Partizipationsmaßen auch die soziale Schicht als Moderatorvariablen zu berücksichtigen.

#### 3.2 Politische Einstellungen

*Politisches Vertrauen.* Zwischen Psychologie- und Politikstudierenden bestehen keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Variable Regierungsvertrauen. Beim Systemvertrauen unterscheiden sich lediglich die Psychologiestudierenden der *Universidad de los Andes* signifikant von den anderen drei Gruppen ( $p<.05$ ). Die Kontrolle der sozialen Schicht

führt zu keiner Veränderung der Resultate. Regierungs- und in geringerem Maße das Systemvertrauen sind also fächerübergreifend ähnlich ausgeprägt.

*Politische Kontrollüberzeugung.* Ein sehr deutlicher statistischer Effekt zeigt sich für das Studienfach: Studierende der Politikwissenschaften geben eine höhere innere politische Kontrollüberzeugung an als Studierende der Psychologie ( $p < .001$ ). Demnach besteht bei der Gruppe der Politikstudierenden verglichen zu den Psychologiestudierenden eine höhere Erwartung, durch eigenes Handeln im politischen Feld erwünschte Ziele erreichen zu können. Vergleicht man die Resultate zwischen den Universitäten, findet man eine tendenziell niedrigere Kontrollüberzeugung bei Psychologiestudierenden der *Universidad de los Andes* ( $p < .05$ ) als bei Psychologiestudierenden der *Universidad Nacional*. Kein signifikanter Unterschied besteht hingegen bei Politikstudierenden. Die Kontrolle der sozialen Schicht verändert die Resultate auch hier nicht.

**Tabelle 2: Persönlichkeitsvariablen – deskriptive Statistiken**

	Psychologie		Politik	
	M	SD	M	SD
<b>Universidad Nacional</b>				
Kontrollüberzeugung	35,8	10,9	42,3	9,2
Regierungsvertrauen	23,6	8,0	25,3	6,9
Systemvertrauen	17,0	7,0	16,8	6,2
<b>Universidad de los Andes</b>				
Kontrollüberzeugung	29,3	9,2	41,3	11,4
Regierungsvertrauen	24,1	6,9	26,5	8,1
Systemvertrauen	12,7	6,2	17,7	7,0

M=Mittelwert; SD=Standardabweichung.

### 3.3 Partizipationsmaße

Am höchsten ist die Bereitschaft zur Teilnahme an Präsidentschaftswahlen ( $M=5.6$ ), zur Unterzeichnung von Volksbegehren ( $M=5.2$ ) und Teilnahme an Demonstrationen ( $M=4.7$ , siehe Tabelle 3). Nur 15,4% der Studierenden geben wenig oder keine Bereitschaft zur Teilnahme an Präsidentschaftswahlen an, eine Minderheit von 26% bekundet wenig oder kein Interesse an der Teilnahme an Demonstrationen. Damit erweisen sich sowohl verfasste politische Partizipationsformen, wie das Wählen, sowie exponierte Aktivitäten, wie Demonstrationen, in den untersuchten studentischen Gruppen als nicht unpopulär. Am geringsten ist die Bereitschaft zur Teilnahme an exponierten politischen Aktivitäten, die mit offener Gewalt verbunden sind ( $M < 2.0$ ). Relativ wenig Bereitschaft besteht auch zur Teilnahme an Bürgerversammlungen (*cabildos abiertos*,  $M=2.1$ ).

**Tabelle 3: Bereitschaft zu exponierten und konventionellen politischen Aktivitäten. Mittelwerte und Standardabweichungen.**

	Psychologie		Politik		Gesamt	
	M	SD	M	SD	M	SD
<b>Konventionell</b>						
1. Teilnahme an Präsidentschaftswahlen	5,3	1,9	5,9	1,9	5,6	1,9
2. Teilnahme an Wahlkampfkomitees	2,6	1,7	4,1	2,3	3,3	2,2
3. Jemanden zur Wahl überreden	2,6	2,2	3,8	2,6	3,2	2,5
4. Teilnahme an Bürgerversammlungen	3,5	2,0	4,3	2,1	2,1	2,1
5. Tragen politischer Plaketten	1,9	1,4	3,1	2,3	2,4	1,9
6. Spenden an politische Organisationen	2,4	1,8	2,7	2,0	2,5	1,9
7. Volksbegehren unterzeichnen	5,1	1,9	5,3	1,9	5,2	1,9
<b>Exponiert</b>						
1. Demonstrationen	5,0	2,0	4,8	2,0	4,7	2,0
2. Streiks	3,5	1,9	3,6	2,2	3,5	2,1
3. gewaltsame Demonstration	1,7	1,4	2,1	1,9	1,9	1,6
4. Besetzungen, Blockaden	1,5	1,2	2,0	1,8	1,7	1,5
5. gewaltsame Aktionen	1,3	0,9	1,7	1,6	1,5	1,3

M=Mittelwert; SD=Standardabweichung.

Bei den politischen Handlungsbereitschaften sowie der globalen Selbsteinschätzung politischer Aktivität erweist sich das Studienfach als wichtigste Moderatorvariable. Politikstudierende schätzen sich im Vergleich zu Psychologiestudierenden als konventionell und unkonventionell partizipationsbereiter sowie als politisch aktiver ein (jeweils  $p \leq .001$ , Mittelwerte siehe Tabelle 4). Zwischen den Universitäten zeigt sich nur ein signifikanter Effekt: Studierende der *Universidad Nacional* zeigen eine größere Neigung zu exponierter politischer Aktivität als Studierende der *Universidad de los Andes* ( $p = .002$ ).

**Tabelle 4: Deskriptive Statistiken zu Partizipationsmaßen**

	Psychologie		Politik	
	M	SD	M	SD
<b>Nacional</b>				
Politische Aktivität global	2,2	1,3	3,6	1,7
Bereitschaft zu konventionellem Engagement	18,5	6,9	22,6	8,7
Bereitschaft zu exponiertem Engagement	12,8	5,4	15,7	7,5
<b>Andes</b>				
Politische Aktivität global	1,9	1,2	3,7	1,7
Bereitschaft zu konventionellem Engagement	15,7	5,0	24,8	8,8
Bereitschaft zu exponiertem Engagement	9,4	3,6	12,9	7,0

M=Mittelwert; SD=Standardabweichung.

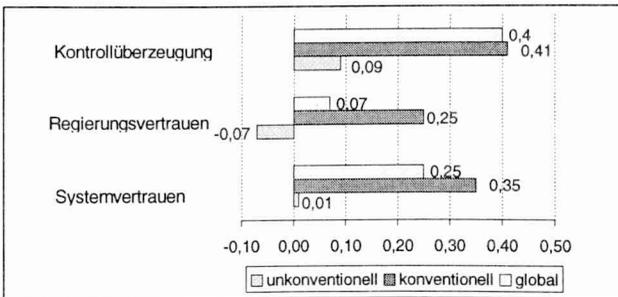
Wird der Einfluss der sozialen Schicht herauspartialisiert, besteht immerhin noch ein tendenzieller Zusammenhang ( $p = .02$ ). Dies verdeutlicht den

Einfluss des sozialen Hintergrundes jenseits der universitären Sozialisation auf die Bereitschaft, bestimmte Partizipationsformen auszuüben: Exponierte politische Aktivität ist unter den Bevorzugten des Systems weniger populär. Ein tendenzieller Interaktionseffekt ( $p=.07$ ) besteht für die Bereitschaft zu konventioneller politischer Aktivität: Während an der *Universidad Nacional* für Psychologiestudierende eine größere Neigung zu konventioneller Betätigung besteht, ist bei Politikstudierenden das Umgekehrte der Fall.

### 3.4 Zusammenhang von Einstellungen und Partizipationsmaßen

Es zeigt sich ein positiver Zusammenhang (jeweils  $p<.001$ ) von Regierungsvertrauen ( $r=.35$ ), Systemvertrauen ( $r=.26$ ) und der Kontrollüberzeugung ( $r=.40$ ) zur Bereitschaft, konventionelle politische Aktivitäten auszuführen (Abbildung 1). Ein höheres Regierungs-, Systemvertrauen und eine höhere Kontrollüberzeugung sind demnach mit einer erhöhten Bereitschaft zur konventionellen politischen Aktivität verbunden. Des weiteren besteht ein signifikanter positiver Zusammenhang zwischen der globalen Selbsteinschätzung politischer Aktivität und der Kontrollüberzeugung ( $r = .40$ ), sowie dem Regierungsvertrauen ( $r=.25$ ). Dies steht in Einklang mit den Resultaten, die zuvor in Bezug auf die konventionelle politische Aktivität genannt wurden.

**Abbildung 1: Die Mittelwerte der Einstellungsmaße in Abhängigkeit von der Bereitschaft zur Teilnahme an Wahlen und Demonstrationen**



Für alle Korrelationen  $\geq .25$  gilt:  $p<.001$ . Alle anderen Korrelationen sind nicht signifikant.

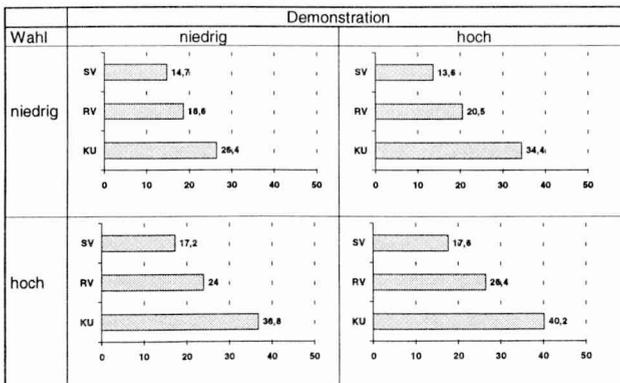
Ganz anders fallen die Resultate bezüglich exponierter politischer Handlungsbereitschaften aus: Es besteht praktisch kein Zusammenhang zu den politischen Einstellungsmaßen. Konventionelle Partizipationsmaße

stehen demnach in einem engerem Verhältnis zu individuellen Einstellungen als Maße exponierter politischer Aktivität.

Die Resultate zum Zusammenhang zwischen politischen Einstellungen und Handlungsbereitschaften bleiben auch gegenüber weiteren Analysen stabil: Werden die Korrelationen der drei politischen Einstellungsmaße zu den Aktivitäten individuell analysiert, ergeben sich keine relevanten Abweichungen zu den in Abbildung 1 genannten Korrelationen für die Gesamtskalen. Die Kontrolle von Alter, sozialer Schicht, Universität und Studienfach beeinflusst die Korrelationen ebenfalls statistisch nicht signifikant.

Interessant ist der Vergleich der Einstellungsmaße von Personen, die eine niedrige bzw. hohe Bereitschaft zur Teilnahme an Wahlen und Demonstrationen haben (Abbildung 2). Es zeigt sich, dass zur Wahlteilnahme bereite Personen über ein signifikant höheres Vertrauen in die Politik sowie eine höhere Kontrollüberzeugung verfügen als wenig oder nicht wahlbereite Personen. Keine signifikanten Unterschiede in den Vertrauensmaßen bestehen hingegen bei Studierenden, die sich in ihrer Bereitschaft zur Teilnahme an Demonstrationen unterscheiden. Lediglich in Bezug auf die Kontrollüberzeugung erweist sich die Demonstrationsbereitschaft als relevant: Demonstrationsbereite geben eine höhere interne politische Kontrollüberzeugung an. Insgesamt zeigen Personen, die sowohl zur Wahl- als auch zur Demonstrationsteilnahme bereit sind, die höchsten Mittelwerte bei den Einstellungsmaßen.

**Abbildung 2: Die Mittelwerte der Einstellungsmaße in Abhängigkeit von der Bereitschaft zur Teilnahme an Wahlen und Demonstrationen**



KU=Kontrollüberzeugung, RV=Regierungsvertrauen, SV=Systemvertrauen.  
 Zellbesetzungen: Demonstration niedrig/Wahl niedrig: 14; Demonstration hoch/Wahl niedrig: 25;  
 Demonstration niedrig/Wahl hoch: 54; Demonstration hoch/Wahl hoch: 160.

### 3.5 Vergleich zur deutschen Stichprobe

Bislang ist eine sinnvolle Interpretation der Resultate im Wesentlichen nur für den Vergleich der Ergebnisse zwischen den Teilstichproben möglich. Die Bedeutung der absoluten Höhe der Mittelwerte in der kolumbianischen Stichprobe wird erst im Vergleich zur deutschen Stichprobe deutlich. In Letzterer wurden die gleichen Variablen mit einem parallel entwickelten Instrument erhoben wurden (Schmidt 1999). Die Resultate innerhalb der deutschen Stichprobe liegen im Rahmen dessen, was aufgrund früherer Erhebungen im deutschen Raum zu erwarten war (vgl. etwa Krampen 1991). Berücksichtigt werden in der folgenden Gegenüberstellung die Resultate für Psychologie- und Politikstudierende in den Stichproben beider Länder (N=402). Dabei zeigt sich, dass alle Mittelwerte, mit Ausnahme der selbsteingeschätzten politischen Aktivität, hochsignifikant voneinander abweichen ( $p < .001$ , Tabelle 5). Innerhalb der Gruppe der Einstellungsskalen zeigen sich die prägnantesten Unterschiede bei den Vertrauensskalen: Die Mittelwerte liegen in der kolumbianischen Stichprobe erwartungsgemäß weit unterhalb der deutschen Stichprobe. In Deutschland besteht darüber hinaus eine höhere Kontrollüberzeugung. Der Unterschied ist aber bei weitem nicht so gravierend wie bei den Vertrauensskalen. Bei den beiden Skalen zur politischen Handlungsbereitschaft zeigen sich zwei gegenläufige Effekte: Während in Deutschland eine erheblich größere Bereitschaft zu konventioneller politischer Aktivität beobachtbar ist, wird in der kolumbianischen Stichprobe eine höhere Bereitschaft zu exponierter Partizipation angegeben. Hier zeigt sich im internationalen Vergleich ein ähnlicher Effekt wie in der Gegenüberstellung von Studierenden der *Universidad Nacional* und der *Universidad de los Andes*: Mitglieder sozial bevorzugter Gruppen neigen eher zu konventioneller, sozial Benachteiligte zu unkonventioneller politischer Aktivität.

**Tabelle 5: Skalenmittelwerte und Standardabweichungen der Gesamtstichproben beider Länder**

	Kolumbien		Deutschland	
	M	SD	M	SD
Kontrollüberzeugung	38,4	11,3	41,9	9,6
Regierungsvertrauen	24,9	8,4	32,1	8,7
Systemvertrauen	17,0	6,9	25,1	7,4
Politische Aktivität global	2,9	1,7	3,1	1,9
Bereitschaft zu konventionellem Engagement	21,1	8,4	30,1	9,0
Bereitschaft zu exponiertem Engagement	13,3	6,4	10,9	5,5

N=402. M=Mittelwert; SD=Standardabweichung. Signifikanz der Unterschiede: Für Einstellungsvariablen gilt  $p < .001$ . Politische Aktivität nicht signifikant; Bereitschaft konventionelles/exponiertes Engagement:  $p < .001$ .

#### 4. Diskussion

Wie sind die Ergebnisse einzuordnen? Zunächst einmal finden sich im Ländervergleich erwartungsgemäß deutliche Unterschiede. Eindeutig besteht ein erheblich geringeres Maß von Regierungs- und Systemvertrauen als in der deutschen Vergleichsstichprobe. Dieser Effekt fällt tendenziell deutlicher aus, als in den von Losada und Vélez (1981) berichteten Studien aus den frühen siebziger Jahren. Dass gleichzeitig eine deutlich größere Neigung zu exponierter und eine geringere Bereitschaft zu konventioneller politischer Aktivität vorliegt, steht in Einklang mit Grundannahmen verschiedener politischer und psychologischer Ansätze (siehe etwa Amelang 1984; Marsh/Kaase 1979). Der Vergleich spiegelt ein im Vergleich zu Deutschland geringeres Maß an soziopolitischer Stabilität wider.

Betrachtet man die Zusammenhänge zwischen politischen Einstellungen und den Aktivitätsmaßen innerhalb der kolumbianischen Teilstichprobe, so ist im Einklang mit anderen Befunden (z.B. Krampen 1991) der Zusammenhang zwischen Kontrollüberzeugung und Partizipationsmaßen enger als der Zusammenhang zwischen Partizipationsmaßen und Vertrauensvariablen. Dennoch liegt im Vergleich zu anderen Studien eine überdurchschnittlich enge Beziehung zwischen den Vertrauensvariablen und der konventionellen Partizipation sowie der globalen Selbsteinschätzung politischer Aktivität vor. Unklar ist, inwieweit dies ein Artefakt der Operationalisierung ist oder Besonderheiten in der politischen Kultur widerspiegelt. Dass die Bereitschaft zu unkonventionellen politischen Aktivitäten durch Einstellungsmaße praktisch nicht vorhergesagt werden kann, liegt eventuell daran, dass momentan wirksame situative Faktoren zu deren Ausführung vergleichsweise bedeutsamer sind. Dies ist allerdings eine spekulative Annahme, die weiterer Überprüfung bedarf.

Weiterhin zeigt sich, dass sowohl das Studienfach als auch die Universitätszugehörigkeit wirksame Moderatoren für politische Einstellungen und Partizipationsmaße sind, allerdings nicht immer wie erwartet: So z.B. beim Zusammenhang zwischen der Universitätszugehörigkeit und den politischen Einstellungen. Es wäre eine größere interne Kontrollüberzeugung sowie ein höheres politisches Vertrauen bei Studierenden an der *Universidad de los Andes* anzunehmen gewesen. Dies ist jedoch nicht der Fall: Bei den Politikstudierenden bestehen keine Unterschiede während bei Psychologiestudierenden sogar das Umgekehrte der Fall ist: Letzteres kann darin begründet liegen, dass an der *Universidad de los Andes* Teilnehmer eines Seminars mit untypischen Ausprägungen in Einstellungs- und Partizipationsmaßen erfasst wurden. Beschränkt man aus diesem Grunde den Vergleich auf die Politikstudierenden, so zeigt sich jedoch erwartungsgemäß, dass die Bereitschaft zu konventioneller

politischer Aktivität bei Angehörigen der *Universidad de los Andes* tendenziell größer ist, als bei Angehörigen der *Universidad Nacional*, während bei unkonventioneller Aktivität das Umgekehrte der Fall ist. Hier verdeutlicht sich der Einfluss der gesellschaftlichen Schicht: Die politische Aktivität von Profiteuren des bestehenden Systems wird sich vergleichsweise stärker im Rahmen des konventionellen Spektrums abspielen, während (in diesem Fall tendenziell) Benachteiligte unkonventionelle politische Aktivitäten vorziehen.

Das Studienfach erweist sich als wichtiger Moderator für Einstellungen und Partizipationsmaße. Politikstudierende zeigen eine höhere interne Kontrollüberzeugung als Psychologiestudierende. Die Ergebnisse lassen sich mit der Wahl des Studienfaches begründen: Junge Erwachsene werden eher Berufsrichtungen anstreben, in denen sie die Erwartung haben, etwas bewegen zu können. Darüber hinaus zeigen Politikstudierende in allen Partizipationsmaßen erwartungsgemäß höhere Werte, stellen sich also als politisch aktiver und konventionell wie unkonventionell partizipationsbereiter dar. Keine Unterschiede bestehen indes bei den Vertrauensvariablen, was untermauert, dass die Vertrauensvariable ein verhaltensferneres Konstrukt ist.

Während die letzten drei Absätze Ergebnisse besprechen, die konzeptuell keine Kulturspezifität aufweisen, müssen andere Resultate durchaus auch im Lichte damaliger politischer Ereignisse in Kolumbien interpretiert werden. Man kann vermuten, dass die hohe Akzeptanz einzelner exponierter politischer Aktivitäten wie der Teilnahme an Demonstrationen mit den zur Zeit der Erhebung bestehenden Protestbewegungen in Zusammenhang steht. Als Student auf die Straße zu gehen war keine außergewöhnliche Handlung mehr. Insofern könnten die Resultate auch eine Veränderung innerhalb der studentischen politischen Kultur im Rahmen des *proceso 8.000* dokumentieren. Insgesamt sind die Einstellungen gegenüber politischen Aktivitäten im Vergleich zu anderen Studien (Helfrich-Bernal 1999; Losada 1988) positiver. Ein möglicher Erklärungsgrund hierfür ist auch der Umstand, dass mit der Beschränkung auf Studierende dieser beiden prominenten kolumbianischen Universitäten eine Population erfasst wurde, die im kolumbianischen Vergleich als deutlich bevorzugt gelten muss.

Dass die vorliegende Studie im Gegensatz zu Losada und Vélez (1981) sozioökonomische Hintergrundvariablen nicht als bedeutsamste Klasse von Prädiktoren für politische Partizipation ansieht, kann darin begründet liegen, dass mit der Beschränkung auf Studierende zweier Fächer eine sehr stark selektierte Gruppe erfasst wurde. Der sozioökonomische Hintergrund erweist sich zwar auch in der gegenwärtigen Studie als wichtig, jedoch in geringerem Maße als die untersuchten politischen

Einstellungen. Insgesamt stehen die Resultate zu den differenzial-psychologischen Einstellungsvariablen in Einklang mit den Ergebnissen früherer empirischer Studien in westlichen Industriestaaten.

## Literatur

- Amelang, M./Gold, A./Kübel, E. (1984), Über einige Erfahrungen mit einer deutschsprachigen Skala zur Erfassung zwischenmenschlichen Vertrauens (Interpersonal Trust), in: *Diagnostica*, Nr. 30, 198-215.
- Barnes, S. H./Kaase, M. (1979), *Political Action. Mass Participation in Five Western Democracies*, Beverly Hills.
- Fishbein, M./Ajzen, I./Hinkle, R. (1980), Predicting and Understanding Voting in American Elections: Effects of External Variables, in: Ajzen, I./Fishbein, M. (Hrsg.), *Understanding Attitudes and Predicting Social Behavior*, New-Jersey.
- Gamson, W. A. (1971), Political Trust and its Ramifications, in: Abcarian, G./Soule, J. W. (Hrsg.), *Social Psychology and Political Behavior: Problems and Prospects*, Columbus, 40-55.
- Grossi, J./Ovejero, A. (1994), Alienación y participación política en la Universidad de Oviedo, in: *Psicología Política*, Nr. 8, 45-61.
- Gurin, P./Gurin, G./Morrison, B. M. (1978), Personal and Ideological Aspects of Internal and External Control, in: *Social Psychology*, Nr. 41, 275-296.
- Hamsher, J. H./Geller, J. D. (1968), Interpersonal Trust, Internal-External Control, and the Warren-Commission-Report, in: *Journal of Personality and Social Psychology*, Nr. 9, 210-215.
- Helfrich-Bernal, L. (1999), *Zur Partizipations- und Parteiensystemreform in Kolumbien. Formale und informelle Institutionen im politischen Transformationsprozess*, Dissertation, Institut für Politikwissenschaft, Johannes Gutenberg-Universität, Mainz.
- Janas, S./Preiser, S. (1999), Politikverdrossenheit bei jungen Erwachsenen, in: *Zeitschrift für politische Psychologie, Sonderheft*, 93-120.
- Kaase, M. (1988), Political Alienation and Protest, in: M. Doogan (Hrsg.), *Comparing Pluralist Democracies*, Boulder, 69-97.
- Kaase, M./Marsh, A. (1979), Political Action, in: Barnes, S. M./Kaase, M. (Hrsg.), *Political Action*, Beverly Hills, 27-56.
- Klandermans, B. (1984), Mobilization and Participation: Social-Psychological Expansions of Resource Mobilization Theory, in: *American Sociological Review*, Nr. 49, 583-600.
- Krampen, G. (1987a), *Handlungstheoretische Persönlichkeitspsychologie*, Göttingen.
- Krampen, G. (1987b), Handlungstheoretische Analysen politischer Partizipation: Zum Stellenwert von methodischen Problemen, in: *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, Nr. 18, 137-141.
- Krampen, G. (1987c), Kontrollüberzeugungen und Kontrollideologien im Bereich politischen Handelns, in: *Trierer Psychologische Berichte*, Nr. 1, Bd. 14.
- Krampen, G. (1991), *Entwicklung politischer Handlungsorientierung im Jugendalter*, Göttingen.
- Krampen, G./Wünsche, P. (1984), Konstrukte und Indikatoren politischen Engagements, in: *Trierer Psychologische Berichte*, Nr. 7, Bd. 11.
- Levenson, H./Miller, J. (1976), Multidimensional Locus of Control in Sociopolitical Activists of Conservative and Liberal Ideologies, in: *Journal of Personal and Social Psychology*, Nr. 33, 199-208.
- Losada Lora, R. (1988), Elecciones de 1988 en Cali: Algunos factores explicativos, in: *Pontificia Universidad Javeriana: Participación electoral en el Valle 1988*, Bogotá, 133-149.
- Losada Lora, R./Vélez, E. (1981), Identificación y participación política en Colombia, Bogotá.

- Lotsof, E. J./Grot, J. S. (1973), Interpersonal Trust, Internal-External Control and the Walker-Report on Democratic Convention Disorders, in: *Psychological Reports*, Nr. 32, 747-752.
- Marsh, A./Kaase, M. (1979), Measuring Political Action, in: Barnes, S. H./Kaase, M. (Hrsg.), *Political Action*, Beverly Hills, 27-56.
- Preiser, S. (1982), Aktivitäten im sozialen und politischen Bereich, in: Preiser, S. (Hrsg.), *Soziales und politisches Engagement*, Weinheim, 107-168.
- Preiser, S. (1988), Kontrolle und eigenes Handeln, Göttingen.
- Rodríguez, M./Sabucedo, J. M./Costa, M. (1993), Factores motivacionales y psicosociales asociados a distintos tipos de acción política, in: *Psicología Política*, Nr. 7, 19-38.
- Rotter, J. B. (1972), Generalized Expectancies for Internal versus External Control of Reinforcement, in: Rotter, J. B./Chance, J. E./Phares, J. E. (Hrsg.), *Applications of a Social Learning Theory of Personality*, New York, 260-294.
- Sabucedo, J. M. (1988), Participación Política, in: Seoane, J./Rodríguez, A. (Hrsg.), *Psicología Política*, Madrid, 165-194.
- Schenk, J./Horst, P./Förster, M./Kulzer, B./Velling, U. (1985), Der Zusammenhang zwischen Locus-of-control, Verstärkungswert und Verhalten. Eine Überprüfung des Rotterschen Konzeptes im Bereich politischen Verhaltens, in: *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, Nr. 16, 48-55.
- Schmidt, C. O. (1996), Politisches und soziales Engagement von deutschen und kolumbianischen Studenten im Blickwinkel eines differenzierten Erwartungs-Wert-Modells, Unveröffentlichte Diplomarbeit, Johannes Gutenberg-Universität, Mainz.
- Schmidt, C. O. (1999), Kolumbien und Deutschland – Politische Einstellungen und Handlungen: Eine Vergleichsstudie unter kolumbianischen und deutschen Studierenden, in: *Zeitschrift für politische Psychologie*, Sonderheft, 137-152.
- Sears, D. O. (1987), Political Psychology, in: *Annual Revue of Psychology*, Nr. 38, 229-255.
- Seoane, G./Godas, A./Arce, C./Sabucedo, J. M. (1987), Sobre algunas variables predictoras de la participación política, in: *Boletín de Psicología*, Nr. 17, 65-82.
- Vargas, A. V. (1995), Participación social, planeación y desarrollo regional, Universidad Nacional de Colombia, Bogotá.